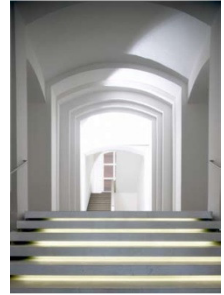


# Berlin Civil Society Center

## KURZVORTRAG DZI SPENDEN-SIEGEL FORUM 2009

28 April 2009



Burkhard Gnärig

## Rechenschaftspflichten von zivilgesellschaftlichen Organisationen gegenüber Spendern und Miteempfängern

1. Das englische „accountability“ zerfällt im Deutschen in Rechenschafts**PFLICHT** und Rechenschafts**FÄHIGKEIT** - eine sehr nützliche Unterscheidung, denn, wie wir wissen, begründet die Pflicht etwas zu tun noch nicht zwangsläufig auch die Fähigkeit hierzu.

Rechenschaftspflicht zerfällt zudem in eine **RECHTLICH** begründete – z.B. in der Rechtsstruktur zivilgesellschaftlicher Zusammenschlüsse (Verein, Stiftung, gGmbH, etc.), im Steuerrecht oder auch aus Verträgen, etwa dem, der die beiderseitigen Verpflichtungen des Spenden-Siegels festschreibt und in eine **ETHISCH-MORALISCH** begründete Pflicht, die etwa aus der Aufgabenstellung der Organisation, ihren konkreten Handlungen oder schlicht der Erwartung der Öffentlichkeit resultiert.

Noch komplexer wird das Thema, wenn wir uns die **RICHTUNG** der Rechenschaftspflicht näher anschauen: es gibt die Rechenschaftspflicht gegenüber den **GEBERN** und die gegenüber den **EMPFÄNGERN** in der Zusammenarbeit. Zu diesen Punkten möchte ich hier einige Anmerkungen machen.

2. Im März 2004 kamen die CEOs von Oxfam international, Amnesty International, Greenpeace International und International Save the Children Alliance zusammen um über die „accountability“ ihrer Organisationen zu sprechen. Sie stellten fest:
  - a) dass der Druck, mehr „accountability“ zu beweisen, den sie auf verschiedene Wirtschaftsunternehmen ausgeübt hatten sich nun gegen sie selbst kehrte: die Unternehmen stellten ihrerseits vermehrt die „accountability of civil society organisations“ infrage;

- b) dass ihre „internal accountability“ unzureichend war und sie als verantwortliche Geschäftsführer nicht über die Überblicks- und Kontrollmechanismen verfügten, die sie zur Steuerung ihrer komplexen Organisation benötigten;
- c) dass die von ihren unterschiedlichen Gebern geforderte „accountability“ eine Vielzahl von Systemen, Verfahren und Zuständigkeiten mit sich brachte, die zu einem erheblichen Kostenfaktor für ihre Organisationen geworden war.

Im September des gleichen Jahres brachten sie einen Prozess in Gang, der unterdessen zu der **INGO ACCOUNTABILITY CHARTER** geführt hat. Die Charter wurde unterdessen von vielen der großen Organisationen unterzeichnet. Zur Zeit wird mit Hilfe der Global Reporting Initiative (GRI) ein Umsetzungskonzept entwickelt.

3. Während die Rechenschaftspflicht gegenüber den Geldgebern allgemein unbestritten und die entsprechende Rechenschaftsfähigkeit in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen ist; ist von einer Rechenschaftspflicht gegenüber den **EMPFÄNGERN** noch sehr selten die Rede und die entsprechende Rechenschaftsfähigkeit nur schwach ausgeprägt. In der Regel ersetzen Slogans über Solidarität und Partnerschaft oder gar „empowerment“ die handfeste Aktion und die verbindliche Mitwirkung der Partner und Empfänger.

Dies ist umso problematischer als innerhalb und außerhalb unseres Sektors das Bewusstsein unserer Fehlbarkeit ebenso gewachsen ist wie die Anzahl als „ungenügend“ eingestufte Projekte. Sich von der Zustimmung derer abhängig zu machen, denen das geplante Vorhaben nutzen soll, ist unter Gesichtspunkten der Effektivität und der Qualitätssicherung unabdingbar. Im Rahmen des Paris- bzw. des Accra-Prozesses zur Effektivität der Hilfe sind Fragen der „mutual accountability“ verstärkt in den Vordergrund getreten. Die Humanitarian Accountability Partnership und Organisationen wie AccountAbility, Keystone und One World Trust sind intensiv bemüht, die Frage der Rechenschaftspflicht und -fähigkeit gegenüber den Empfängern der Hilfe auf die Agenda der Zivilgesellschaft zu setzen.

In einem Workshop am 11. Und 12. Mai bringt das Berlin Civil Society Center die wesentlichen Akteure zu dieser Frage in Berlin zusammen mit dem Ziel, das Thema „Rechenschaft gegenüber den Empfängern der Hilfe“ zu der herausgehobenen Stellung zu verhelfen derer es bedarf.

4. Aus meiner Sicht geht es vorrangig darum, den Begriff der „mutual accountability“, der **GEGENSEITIGEN** Rechenschaftspflicht in unserem Denken zu verankern. Ich sehe „mutual accountability“ als Teil eines durchgängigen Systems von „cascading accountability“ in dem jeder sowohl **EMPFÄNGER** als auch **GEBER** von Rechenschaft ist. Das beigefügte Schaubild soll diese auf Gegenseitigkeit basierende Rechenschaftslegung verdeutlichen.

output based – input based – mutual

ACCOUNTABILITY

